

[k]KAMPNAGEL
KAMPNAGEL.DE

NDR das neue werk



ELBPHILHARMONIE
HAMBURG

30.11.2018 ELBPHILHARMONIE

NDR ELBPHIL- HARMONIE ORCHESTER

GREATEST HITS -

FESTIVAL FÜR ZEITGENÖSSISCHE MUSIK

WILLKOMMEN

»Rausch« lautet das Motto der diesjährigen Ausgabe des Festivals Greatest Hits – und ein wahrhaft rauschhaftes Werk bildet im heutigen Konzert des NDR Elbphilharmonie Orchesters unter François-Xavier Roth auch den Höhepunkt. Denn ein wilder Traum war es, der Edgard Varèse zu der klanggewaltigen Musik von »Arcana« inspirierte. Auch Pierre Boulez schuf in »Figures – Doubles – Prismes« ein schillerndes Kaleidoskop an musikalischen Figuren, die sich gegeneinander zu verschieben beginnen. Beide Werke rahmen Luciano Berios »Voci«, in das der Komponist sizilianische Volkslieder einfließen ließ. Den Part des Sängers übernimmt dabei die Viola – heute gespielt von Antoine Tamestit.

Freitag, 30. November 2018 | 20 Uhr | Elbphilharmonie Großer Saal

19 Uhr | Einführung mit Katja Tschirwitz im Großen Saal

GREATEST HITS

NDR ELBPHILHARMONIE ORCHESTER

ANTOINE TAMESTIT VIOLA

DIRIGENT **FRANÇOIS-XAVIER ROTH**

Pierre Boulez (1925–2016)

Figures – Doubles – Prismes (1957–68)

ca. 20 Min.

Pause

Luciano Berio (1925–2003)

Voci (Folksongs II) für Solo-Viola und zwei Instrumentalgruppen (1984)

ca. 30 Min.

Pause

Edgard Varèse (1883–1965)

Arcana (1925–1927)

ca. 20 Min.

Das Konzert wird von NDR Kultur mitgeschnitten
und am 17.02.2019 ab 22 Uhr ausgestrahlt.

Elbphilharmonie Principal Sponsors



Julius Bär



Kulturpartner



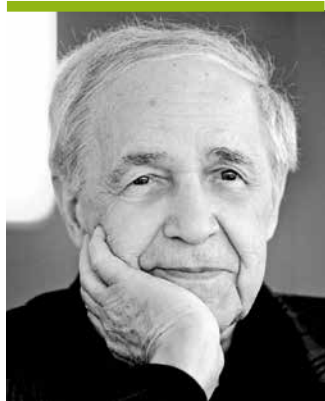
WUCHT UND POESIE

Pierre Boulez: *Figures – Doubles – Prismes*

Pierre Boulez trat nicht nur als brillanter Komponist und Dirigent in Erscheinung, er war auch ein scharfzüngiger Essayist. 1967 provozierte er mit dem Aufruf »Sprengt die Opernhäuser in die Luft!« – gemeint als Forderung nach der Abwendung vom klassisch-romantischen Standardrepertoire. Dieser Satz sollte ihm noch oft auf die Füße fallen, einmal sogar in geradezu absurder Form: Nach den verheerenden Terroranschlägen vom 11. September 2001 erhielt er am frühen Morgen in Basel Besuch von der Schweizer Polizei, die seinen Pass konfiszierte. Boulez hatte auf Veranlassung des Zürcher Bezirksanwalts aufgrund seiner »terroristischen Aufforderung« einen Eintrag im nationalen Fahndungsregister Ripol erhalten. Eine Polit-Farce, die von den Feuilletons dankbar aufgegriffen wurde.

Ungeachtet dessen gilt Boulez als eine der bedeutendsten Musikerpersönlichkeiten des 20. und 21. Jahrhunderts; als äußerst produktiver Geist, der unter Weiterentwicklung von Schönbergs Zwölftontechnik und angelehnt an den 1947 von René Leibowitz eingeführten Terminus der »musique sérielle« eine Kompositionsweise postulierte, die zum Inbegriff einer von Rationalität geprägten »musique pure« wurde. Denn der Serialismus, den Boulez in den *Quatre études de rythme* seines Lehrers Olivier Messiaen vorgebildet sah, basiert auf dem Versuch, die Zwölftontechnik weiterzudenken: Wurden dort die Tonhöhen einer Melodie auf Basis von Zahlenreihen und Proportionen festgelegt, sollten nun auch alle anderen musikalischen Parameter – Tondauer, Lautstärke, Klangfarbe, Artikulation etc. – strikt und logisch abgeleitet und organisiert werden.

Vom seriellen Denken geprägt ist auch Boulez' dreiteiliges Orchesterstück *Figures – Doubles – Prismes*, das aus dem zuerst komponierten Teil *Doubles* aus dem Jahr 1957 hervorging. Diese Entstehungsreihenfolge irritiert insofern, als dass es sich bei *Doubles* wörtlich übersetzt um ein »Abbild« handelt, genau wie beim barocken Satzpaar »Sarabande« und »Double« etwa



Pierre Boulez



Pierre Boulez und Luciano Berio

in den *Englischen Suiten* Johann Sebastian Bachs. Boulez komponierte also einen Variationensatz (*Doubles*) über ein Thema (*Figures*), das noch gar nicht existierte – jedenfalls nicht auf dem Papier. Offenbar konzipierte er den späteren Mittelteil von Beginn an als eine Art Echo auf einen ersten Teil, von dem er im Kopf bereits eine Vorstellung entwickelt hatte. Über vier verschiedene Fassungsstadien fand Boulez schließlich 1968 zu einer vorläufigen Endversion des Stücks, an dem er wie an einem »work in progress« allerdings weiterhin Retuschen vornahm.

Wie Stockhausen 1957 in seinen *Gruppen*, einem Schlüsselwerk der seriellen Nachkriegsmusik, verteilte auch Boulez in *Figures – Doubles – Prismes* die Instrumente auf dem Podium in räumlich voneinander getrennten Gruppen, wobei sich vor allem der erste Teil an Edgard Varèses musikalischen Raum-Konzeptionen orientiert. Formal ist das Stück als großer Variationszyklus konzipiert, dessen Abschnitte sich gegenseitig überlagern. Dabei hängt die Vorstellung des »Double« eng mit der Idee der Variation zusammen, wobei die »Prismen« als Reflektion der *Figures* und ihrer Abbilder verstanden werden können – allerdings mit Deformationen und Verzerrungen wie in einem Hohlspiegel betrachtet. Der mittlere Teil erinnert mit seinen wuchtigen asymmetrischen rhythmischen Klangfeldern an das Finale von Strawinskys *Le sacre du printemps*. Mit dem letzten Abschnitt, in dem die Violinen den Klang auffächern, schuf Boulez schließlich eine Hommage an Alban Berg, indem er sich auf dessen Violinkonzert *Dem Andenken eines Engels* bezieht.

Die Uraufführung von *Figures – Doubles – Prismes* fand 1968 mit dem vom Komponisten dirigierten Residentie Orchester in Den Haag statt. Das Urteil des Musikkritikers Wolfram Schwingen: »Espressivo-Musik von einer Wucht voll äußerst geschärfter Attacken, aber auch von einer Poesie voll feinsten Klanggespinste«.



Luciano Berio

IM SPIEGEL SIZILIANISCHER FOLKLORE

Luciano Berio: *Voci* (Folk Songs II)

Luciano Berio war ein Avantgardist, der seine musikalischen Vorgänger nie aus dem Auge verloren hat. Dies zeigen bereits seine zahlreichen Bearbeitungen und Instrumentierungen diverser Werke von Purcell, Boccherini, de Falla, Verdi, Mahler, Puccini und anderen. Außerdem setzte er sich immer wieder mit der Folklore auseinander, wobei seine »Verbindungen zur Volksmusik« erklärtermaßen »emotionaler Art« waren: »Ich kehre immer wieder zur Volksmusik zurück, weil ich einen Kontakt zwischen ihr und meinen eigenen Ideen über Musik herstellen möchte. Ich habe den utopischen Traum, von dem ich weiß, dass er nicht realisiert werden kann: Ich möchte eine Einheit zwischen Volksmusik und unserer Musik schaffen, eine wirkliche, hörbare, verstehbare Kontinuität zwischen altem Volksmusik-Machen, das gleich nahe bei unserer Alltagsarbeit wie unserer Musik ist.«

Seine *Folk Songs*, in denen Volkslieder aus aller Herren Länder versammelt werden, komponierte Berio 1963/1964 als Hommage an seine ehemalige Frau, die

amerikanische Sängerin Cathy Berberian, für die auch Milhaud, Strawinsky, Cage und Messiaen Werke geschrieben haben. »Es handelt sich um eine Anthologie von Volksliedern verschiedener Herkunft, die ich auf alten Platten, in Sammlungen oder durch Erzählungen von Freunden aufgestöbert und rhythmisch, metrisch und harmonisch neu interpretiert habe«, so Berio. »Die Instrumente haben die Aufgabe, das, was ich als die expressiven und damit kulturellen Wurzeln jedes Liedes ansah, heraufzubeschwören und zu kommentieren.«

Zwanzig Jahre später entstanden die *Voci* für Viola und zwei Instrumentengruppen, die durch ihren Untertitel *Folk Songs II* unmittelbar mit der Sammlung verbunden sind. Ausgangspunkt des rund halbstündigen Werks bilden Originalaufnahmen sizilianischer Volksmusik, die Berio als »sicherlich die reichhaltigste, umfassendste glühendste unserer mediterranen Kultur« bezeichnete und die er durch den Musikforscher Aldo Bennici kennengelernt hatte: Arbeiter-, Liebes- und Wiegenlieder aus unterschiedlichen Regionen der Insel, für die der Komponist »ein tieferes Interesse« wecken wollte: »Ich bin kein Ethnomusikologe, nur ein pragmatischer Egoist. So neige ich dazu, mich nur für jene Techniken und Ausdrucksweisen der Volksmusik zu interessieren, die ich in dieser oder jener Weise ohne stilistischen Bruch assimilieren kann und die es mir erlauben, auf der Suche nach einer untergründigen Einheit musikalischer Welten, die sich offensichtlich fremd gegenüberstehen, einige Schritte weiterzugehen.«

In *Voci* entfällt der ursprüngliche Text der Volkslieder, da die Soloviola die Melodiestimme übernimmt. Zudem inszeniert Berio eine Art von »Hörerraum«, da zur Soloviola im Vordergrund eine erste und im Hintergrund eine zweite Orchestergruppe tritt, zwischen denen, weit voneinander entfernt, drei Schlagzeuger aufgestellt sind. In diesen Resonanzraum hinein klingen die Melodien der Solostimme, die aufgegriffen und transformiert werden, bis sie erneut ihren Weg in die Violastimme finden. Die charakteristischen Affekte dieses »Gesangs« bleiben stets erhalten, was es dem Hörer erleichtert, die vielfältigen Transformationsprozesse zu verfolgen. Mit *Voci* schuf Berio keine »Volkslied-Arrangements«. Vielmehr ist das Werk der überzeugende Versuch, die Utopie der Einheit von Popularem und modernen Komponieren doch noch zu verwirklichen.

REISE DES KLANGS IN DEN RAUM

Edgard Varèse: *Arcana*

Ein Traum war es, der Edgard Varèse zu *Arcana* inspirierte: »Mir träumte von zwei Fanfaren«, so der Komponist in einem Brief an seine Frau, »ich war auf einem Schiff, das sich auf offener See schwindelerregend in großen Kreisen drehte. In der Ferne sah man einen sehr hohen Leuchtturm, und ganz oben einen Engel – das warst Du – mit einer Trompete in der Hand. Abwechslungsweise: Projektionen aller Farben – rot – grün – gelb – blau, und Du spieltest die Fanfare Nr. 1 – Trompete in der rechten Hand. Dann wurde der Himmel unvermittelt weißglühend – blendend. Du hobst die linke Hand zum Mund – und die Fanfare Nr. 2 brach los. Und das Boot drehte und schoss dahin und die Folge der Projektionen und der Weißglut wurde schneller – gesteigert – die Fanfaren ungeduldiger – Scheiße – wachte ich auf.«

Tatsächlich gehören zwei Fanfarenmotive zum materiellen Kern des visionären Orchesterwerkes, das neben einer umfangreichen Streicher- sowie einer erweiterten Bläsergruppe auch 41 Schlaginstrumente verlangt. Der Titel bezieht sich auf die Alchemie des 17. Jahrhunderts. Denn *Arcana* sind jene Mittel der Geheimwissenschaften, mit deren Hilfe sich neue Welten öffnen – Räume, die normalerweise dem menschlichen Zugriff verborgen sind. An den Anfang des Werks stellte Varèse ein Zitat aus der Hermetischen Philosophie des Arztes, Philosophen und Alchimisten Paracelsus: »Es gibt einen Stern, der höher ist als das ganze Übrige: Es ist der Stern der Apokalypse. Der zweite ist der des Aufgangs. Der dritte ist der der Elemente, deren es vier gibt: Es gibt also insgesamt sechs Sterne, die da ausgemacht sind. Außer diesen gibt es noch einen Stern, die Phantasie, die einen weiteren neuen Stern zeugt und einen neuen Himmel.« »Dieser Satz«, so der Komponist, »kommt einer Widmung gleich, er macht aus meiner sinfonischen Dichtung eine Hommage an den, der das geschrieben hat. Doch ist mein Werk nicht von ihm inspiriert und auch kein Kommentar dazu.«



Der Arzt und Alchimist Paracelsus



Edgard Varèse

Bereits kurz nach der von Tumulten begleiteten Uraufführung, die am 8. April 1927 unter der Leitung von Leopold Stokowski in Philadelphia stattfand, wurde *Arcana* mit einer traditionellen Variationsform in Zusammenhang gebracht und als »immense und freizügige Erweiterung der Passacaglia« beschrieben (so der einflussreiche Kritiker der *New York Times*, Lawrence Gilman). Tatsächlich wird in dem Stück eine Art »pattern« vorgegeben: eine Folge aus steigenden kleinen und großen Sekunden in tiefer Lage, die keine thematischen Funktionen übernimmt, sondern sich wie ein dunkles Klangband durch das gesamte Stück zieht (Varèse sprach in Anlehnung an Berlioz von einer »idée fixe«). Durch wechselnde Abstände, mit denen die gewaltigen Klangeruptionen im Fortissimo aufgetürmt werden, ergibt sich ein rhythmischer Ablauf, den man mit dem Bild von einer Spirale beschreiben könnte – einer geometrischen Figur, die um ein Zentrum kreist, sich aber dennoch immer mehr von diesem entfernt: Der Klang, der mit jeder Umgestaltung eine immer größer werdende Deformation erfährt, entfernt sich ins Unbestimmte, ohne je an seinen Ausgangspunkt zurückzukehren.

»Es scheint«, so die Varèse-Expertin Helga de la Motte-Haber, »als seien im Denken von Varèse Möglichkeiten, die in der traditionellen Musik latent vorhanden waren, derart weiterentwickelt worden, dass sie zu neuartigen Techniken wurden, um seine künstlerische Utopie der unwiderruflichen, schwindelerregenden Abreise des Klangs in den Raum zu realisieren.«

ANTOINE TAMESTIT VIOLA



Antoine Tamestit ist auf den internationalen Konzertpodien nicht nur als Solist, sondern auch als Kammermusiker gleichermaßen gefragt. Publikum und Fachpresse schätzen seine natürliche Musikalität, sein außergewöhnliches technisches Können und seinen farbenreichen, ausdrucksstarken Klang. In der aktuellen Saison ist er Artist in Residence beim SWR Symphonieorchester, mit dem er am 19. Dezember unter Teodor Currentzis erneut in der Elbphilharmonie zu Gast ist.

Als Solist gastiert er regelmäßig bei den international führenden Orchestern, darunter das Gewandhausorchester Leipzig, Chamber Orchestra of Europe, London Symphony Orchestra, Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Orchestre de Paris und das Tonhalle-Orchester Zürich. Dabei arbeitet er mit Dirigenten wie Sir John Eliot Gardiner, Valery Gergiev, Daniel Harding, Paavo Järvi, Sir Antonio Pappano und Franz Welser-Möst zusammen. 2008 debütierte er unter der Leitung von Riccardo Muti beim Lucerne Festival mit den Wiener Philharmonikern. Gemeinsam mit Frank Peter Zimmermann und Christian Poltéra gründete er das Trio Zimmermann. Zu seinen weiteren Kammermusikpartnern zählen Leif Ove Andsnes, Pierre-Laurent Aimard, Emmanuel Ax, Gautier und Renaud Capuçon, Leonidas Kavakos, Gidon Kremer, Emmanuel Pahud, Christian Tetzlaff, Cédric Tiberghien sowie das Quatuor Ebène und das Belcea Quartet.

Antoine Tamestit's breitgefächertes Repertoire reicht von der Barockzeit bis in die Gegenwart. Die Musik Johann Sebastian Bachs, dessen Cellosuiten er für die Bratsche arrangierte und auf CD einspielte, nimmt einen besonderen Stellenwert ein. Seine Auseinandersetzung mit der zeitgenössischen Musik spiegelt sich in zahlreichen Uraufführungen und Aufnahmen neuer Werke wider, darunter Kompositionen von Jörg Widmann, Bruno Mantovani, Olga Neuwirth und Thierry Escaich. Seit 2013 ist er gemeinsam mit Nobuko Imai Künstlerischer Leiter des Viola Space Festivals in Tokio, das sich der ganzen Bandbreite des Violarepertoires widmet.

Antoine Tamestit spielt eine Bratsche von Antonio Stradivari aus dem Jahr 1672, die ihm von der Habisreutinger-Stiftung zur Verfügung gestellt wird.

DIRIGENT **FRANÇOIS-XAVIER ROTH**

François-Xavier Roth gehört zu den charismatischsten und mutigsten Dirigenten seiner Generation. Sein Repertoire reicht von der Musik des 17. Jahrhunderts bis zu zeitgenössischen Werken und umfasst alle Gattungen: sinfonische Musik, Oper und Kammermusik. Im Jahr 2003 gründete er das innovative Orchester Les Siècles, das sowohl auf neuen wie auf alten Instrumenten musiziert, je nach Werk und oftmals sogar im Wechsel innerhalb eines Konzertes. Von 2011 bis 2016 war er Chefdirigent des SWR Sinfonieorchesters Baden-Baden und Freiburg; seit September 2015 ist er Gürzenich-Kapellmeister und Generalmusikdirektor der Stadt Köln. Seit der vergangenen Spielzeit ist er zudem Erster Gastdirigent des London Symphony Orchestra.

François-Xavier Roth arbeitet mit führenden Orchestern zusammen, darunter die Berliner Philharmoniker, das Royal Concertgebouw Orchestra Amsterdam und das Boston Symphony Orchestra. Seine zahlreichen CD-Einspielungen, unter anderem mit dem London Symphony Orchestra und dem SWR Sinfonieorchester genießen hohe Wertschätzung, für die Aufnahme von Strawinskys Ballettmusiken mit Les Siècles wurde er 2016 mit dem Jahrespreis der Deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnet. Im November 2017 ist Mahlers Fünfte Sinfonie als erste CD mit dem Gürzenich-Orchester erschienen.

Auch die Education-Arbeit gehört zum festen Bestandteil der Arbeit des Dirigenten. So zeichnete »Der Junge Ohren Preis« 2017 das Musikvermittlungsprogramm »Ohrenauf!« des Gürzenich-Orchester Köln aus und würdigte damit auch die aktive Unterstützung und Förderung durch François-Xavier Roth. Darüber hinaus leitet er das wegweisende Panufnik Young Composer Scheme des LSO und gründete gemeinsam mit dem Festival Berlioz und Les Siècles das Jeune Orchestre Européen Hector Berlioz, eine Orchesterakademie, die über eine eigene Sammlung historischer Instrumente verfügt.

Für das französische Fernsehen konzipierte er mit Les Siècles die Serie *Presto*, die während ihrer dreijährigen Laufzeit wöchentlich ein Publikum von durchschnittlich drei Millionen Zuschauern erreichte. Für seine Verdienste als Musiker, Dirigent und Lehrer wurde François-Xavier Roth 2017 mit dem französischen Verdienstorden Chevalier de la Légion d'Honneur ausgezeichnet.



NDR ELBPILHARMONIE ORCHESTER

Als Residenzorchester der Elbphilharmonie Hamburg prägt das NDR Elbphilharmonie Orchester mit seinen Programmen maßgeblich das künstlerische Profil des weltweit berühmten Konzerthauses. Seit dessen Eröffnung im Januar 2017 hat das Orchester sein Angebot vielfältig ausgebaut und dort allein im ersten Jahr über 190.000 Besucher aller Altersschichten erreicht. Klänge und Bilder aus der Elbphilharmonie sind heute, vermittelt auch über die Programme des NDR, in ganz Norddeutschland und weit darüber hinaus präsent.

Neben seinen verschiedenen Konzertformaten in Hamburg unterhält das NDR Elbphilharmonie Orchester eigene Konzertreihen in Lübeck und Kiel und spielt eine tragende Rolle bei den großen Festivals in Norddeutschland. Seinen internationalen Rang unterstreicht es auf Tourneen durch Europa, nach Nord- und Südamerika sowie regelmäßig nach Asien. Darüber hinaus engagiert sich das Orchester im Education-Bereich und der Nachwuchsförderung. Auch dabei geht der Blick über nationale Grenzen hinaus. So wurde 2015 eine mehrjährige Kooperation mit dem Shanghai Symphony Orchestra vereinbart, in deren Mittelpunkt ein groß angelegtes Ausbildungsprojekt in China steht.

Gegründet wurde das Ensemble 1945 als Orchester des NWDR. Seine Gründung stand im Zeichen des geistigen und kulturellen Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg. Von 1956 bis 2016 konzertierte es unter dem Namen NDR Sinfonieorchester. Als erster Chefdirigent prägte Hans Schmidt-Isserstedt über ein Vierteljahrhundert lang das künstlerische Profil des Orchesters. Legendär wurde später auch die 20-jährige intensive Zusammenarbeit mit Günter Wand. Ab 1982 Chefdirigent und ab 1987 Ehrenmitglied auf Lebenszeit, festigte Wand das internationale Renommee des Orchesters. Insbesondere seine Maßstab setzenden Interpretationen der Sinfonien von Brahms und Bruckner wurden dabei zur künstlerischen Visitenkarte des Ensembles. 1998 wurde Christoph Eschenbach in die Position des Chefdirigenten berufen, 2004 folgte Christoph von Dohnányi in der Reihe namhafter Pultgrößen. Von 2011 bis 2018 setzte Thomas Hengelbrock als Chefdirigent mit interpretatorischer Experimentierfreude und unkonventioneller Programmgestaltung wichtige neue Impulse in der Geschichte des NDR Elbphilharmonie Orchesters.

Im Juni 2017 wurde Alan Gilbert als neuer Chefdirigent berufen. Er wird die Position mit Beginn der Spielzeit 2019/2020 antreten. In der Saison 2018/2019 setzt er mit zwei großen Projekten schon erste Akzente. Gilbert war dem Orchester von 2004 bis 2015 bereits als Erster Gastdirigent eng verbunden – eine Funktion, die heute der junge polnische Dirigent Krzysztof Urbanski einnimmt.

NDR
Elbphilharmonie
Orchester

BESETZUNG

VIOLINE I

Stefan Wagner**
Florin Paul**
Marietta Kratz*
Dylan Naylor*
Razvan Aliman
Barbara Gruszczynska
Motomi Ishikawa
Sono Tokuda
Xabier de Felipe Prieto
Alina Lepper
Julius Beck
Conrad Muck
Merve Nur Uslu
Hedda Steinhardt
Shoko Murakami#

VIOLINE II

Christine Miesen**
Stefan Pintev*
Johannes Strake*
Felicitas Mathé-Mix
Hans-Christoph Sauer
Theresa Micke
Boris Bachmann
Frauke Kuhlmann
Silvia Offen
Emmanuel Goldstein
Veronika Passin
Michael Stürzinger
Neri Lee
Nikolau Ratchev#

VIOLA

Jan Larsen**
Gerhard Sibbing*
Erik Wenbo Xu*
Thomas Oepen
Torsten Frank
Alla Rutter
Young do Kim
Gabriel Uhde
Leo Klepper
Andreas Reincke
Olof von Gagern
Jungmin Lim#

VIOLONCELLO

Andreas Grünkorn**
Yuri-Charlotte Christiansen**
Vytautas Sondeckis*
Thomas Koch
Bettina Barbara Bertsch
Fabian Diederichs
Katharina Kühl
Valentin Priebus
Sebastian Gaede
Saskia Hirsching#

KONTRABASS

Michael Rieber**
Katharina C. Bunnars*
Jens Bomhardt*
Eckhardt Hemkemeier
Peter Schmidt
Volker Donandt
Benedikt Kany
Belen Ferrer Thuillier#

FLÖTE

Wolfgang Ritter**
Luc Mangholz**
Daniel Tomann-Eickhoff
Franca Cornils
Jürgen Franz
(Piccolo)

OBOE

Kalev Kuljus**
Beate Aanderud
Bärbel Bühler
Jakob Tatsumiya
Karla Müller
(Heckelphon)

KLARINETTE

Nothart Müller**
Walter Hermann
Christian Seibold
Attila Balogh
(Es-Klarinette)
Tristan von den Driesch
(Bassklarinetten)
Sebastian Borsch
(Kontrabassklarinetten)

FAGOTT

Audun Halvorsen**
Aziz Baziki
Vladimir Bogarts
Makrus Kneisel
Björn Groth
(Kontrafagott)

HORN

Claudia Strenkert**
Jens Plücker**
Tobias Heimann
Dave Claessen
Adrian Diaz Martinez
Amanda Kleinbart
Isabel Bernal
Isabel Martinez Garcia#

TROMPETE

Martin Griebel**
Sören Linke**
Bernhard Läubin
Stephan Graf
Constantin Ribbentrop

POSAUNE

Stefan Geiger**
Joachim Preu
Peter Dreßel
Uwe Leonbacher
(Bassposaune)

TUBA

Markus Hötzel**
Alexander Kritikos

HARFE

Anaëlle Turret**
Julia Weissbarth
Anna Viechtl

PAUKE

Stephan Cürli**

SCHLAGZEUG

Thomas Schwarz
Jesús Porta Varela
Franz Bach
Klaus Bertagnolli
Andreas Böttger
Alexej Bröse
Konrad Graf
Markus A. Maier
Björn Matthiessen
Benjamin Schmidt
Mana Sugimoto
Patrick Wirth

TASTENINSTRUMENTE

Thomas Cornelius
Moshe Landsberg

** Konzertmeister / Stimmführer

* Stellvertreter

Akademist

VORSCHAU

FRANÇOIS-XAVIER ROTH BEIM MUSIKFEST

Ende Mai kehrt François-Xavier Roth in die Elbphilharmonie zurück, dann mit »seinem« Kölner Gürzenich-Orchester und dem *Lab.Oratorium*, einer experimentellen Zwischenform aus Schauspiel und Oratorium. Darin thematisieren Komponist Philippe Manoury (rechts) und Regisseur Nicolas Stemann (links) die sogenannte Flüchtlingskrise und wie populistische Parteien die Angst vor Überfremdung schüren und so die Zerrissenheit Europas befördern. Texte von Elfriede Jelinek und dokumentarisches Material bilden den Ausgangspunkt einer Erkundung unserer Zivilisation am Scheideweg. Mit dabei ist auch der »Chor zur Welt« der Elbphilharmonie, der einst als Projektchor für syrische Geflüchtete und Deutsche begann.



27.05.2019 | Elbphilharmonie Großer Saal
Infos und Tickets unter www.musikfest-hamburg.de

Es ist nicht gestattet, während des Konzerts zu filmen oder zu fotografieren.

IMPRESSUM

Greatest Hits ist eine Kooperation von NDR, HamburgMusik und Kampnagel
Redaktion: Clemens Matuschek, Simon Chlosta, Richard Armbruster
Gestaltung: breeder typo – alatur, musialczyk, reitemeyer
Druck: Flyer-Druck.de

Anzeigen: Antje Sievert, +49 40 450 698 03, antje.sievert@kultur-anzeigen.com

BILDNACHWEIS

Pierre Boulez (Harald Hoffmann); Pierre Boulez und Luciano Berio (Marion Kalter/akg images); Luciano Berio (Eric Marinitsch/Universal Edition); Paracelsus: Porträt von Quentin Massys (um 1500); Edgard Varèse (unbezeichnet); Antoine Tamestit (Julien Mignot); François-Xavier Roth (Holger Talinski); NDR Elbphilharmonie Orchester (Michael Zapf); Philippe Manoury und Nicolas Stemann (Johannes Blum)



WWW.GREATEST-HITS-HAMBURG.DE